

9 Thesen zur Irrtumslosigkeit der Schrift

Einleitende Bemerkung:

Jürgen und ich haben in unserem aktuellen Duolog-Podcast über 9 Thesen von mir über meinen persönlichen Zugang zur Lehrüberzeugung von der Irrtumslosigkeit der Schrift diskutiert. Ich hatte diese Thesen für ein Impuls-Referat bei der örtlichen Evangelischen Allianz vorbereitet.

Ich habe die einzelnen Thesen auf meinem Blog www.kapeka.eu veröffentlicht.

Den Anfang mache ich mit einem kurzen, sehr allgemein gehaltenen Einstieg in die Frage, was Hermeneutik überhaupt ist:

Was ist Hermeneutik?

Hermeneutik ist die Theorie des Übersetzens und Auslegens.

Was ist das Ziel der Hermeneutik?

Hermeneutik möchte die „Spielregeln“ und Voraussetzungen festlegen und offenlegen, anhand derer man sich z.B. einem Text nähert.

Thiselton definiert Hermeneutik so: „Hermeneutik erforscht die Umstände und Kriterien die am Wirken sind, mit dem Versuch eine verantwortliche, gültige, fruchtbare oder angemessene Auslegung sicherzustellen.“

Was ist der Nutzen der Hermeneutik?

Aus meiner persönlichen Erfahrung rühren die meisten Missverständnisse und Differenzen in der Auseinandersetzung mit und um biblische Texte daher, dass man sich mit unterschiedlichen hermeneutischen Grundsätzen an die Texte begibt, meistens ohne das man sich dessen überhaupt bewusst ist.

Jeder Mensch hat ein hermeneutisches Modell, mit dem er z.B. die Bibel liest. Aber nur den wenigsten ist bewusst, dass das der Fall ist. Und noch weniger können ihr eigenes hermeneutisches Modell bewusst reflektieren.

Eine bewusste Reflexion der eigenen Hermeneutik ermöglicht es nicht nur festzustellen, dass man unterschiedlicher Meinung ist, sondern auch zu benennen, warum genau man in diesem Punkt einfach nicht zusammenkommt.

Was sind die Herausforderungen der Hermeneutik?

Hermeneutik ist ein unglaubliches komplexes Thema, das bis auf die Ebene der persönlichen Erfahrung, Kultur und des Weltbildes herunterreicht. Das sind die Ebenen, anhand derer wir häufig unbewusst bestimmte Handlungen und Schlussfolgerungen vollziehen, ohne diese bewusst reflektiert zu haben. Die Herausforderung ist es, sich der hermeneutischen Prinzipien bewusst zu werden, die die eigene Auslegung bestimmen.

Die Thesen

1. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift ist eine Arbeitshypothese

Jedes hermeneutische Modell, jeder wissenschaftliche Erklärungsansatz, basiert auf Axiomen – also unhinterfragbar definierten Grundsätzen, auf die diese Modelle aufbauen und von wo aus sie weiterentwickelt werden.

Axiome kombiniert mit Daten und Fakten ergeben Hypothesen. Hypothesen sind für möglich gehaltene, aber bislang unbewiesene Annahmen über bestimmte Sachverhalte.

Eine Hypothese wird nicht aufgegeben, wenn bestimmte Details einer konkreten Umsetzung dieser Hypothese sich als falsch erweisen. Und auch das Axiom wird dadurch noch nicht widerlegt, dass bestimmte Aspekte der Hypothese widerlegt worden sind. Vielmehr wird eine Hypothese an die gewonnenen Erkenntnisse angepasst, ohne dass die Grundannahmen aufgegeben werden. Zugleich wird man auch prüfen, ob die scheinbar widersprechenden Argumente selbst einer kritischen Überprüfung standhalten und haltbar sind.

Natürlich kann es den Punkt geben, an dem ein Fakt oder ein Datum die ganze Hypothese zum Einsturz bringt und die Grundannahme als unhaltbar erweist. Eine Herausforderung ist es, die Kriterien zu definieren, bei deren Eintreten die Hypothese und seine Grundannahmen falsifiziert werden können.

Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift ist kein unantastbares Dogma, sondern offen für konstruktiven Austausch anhand wissenschaftlicher Kriterien. Gleichzeitig muss der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift nicht aufgegeben werden, sobald eine Interpretation eines Faktums damit scheinbar nicht in Einklang zu bringen ist. Schon früher hat man auf scheinbare Fehler in der Bibel aufmerksam gemacht, die sich im Nachhinein als keine herausgestellt haben, weil eine alternative Erklärung genauso plausibel oder sogar plausibler war.

2. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift geht von einer Vereinbarkeit von menschlicher Form und unfehlbarem, göttlichen Inhalt der Schrift aus

Kann ein von fehlbaren Menschen geschriebenes Werk wirklich ohne Fehler sein? Ist der menschliche Faktor nicht das größte Hindernis dafür, dass die Bibel wirklich fehlerlos ist? Mensch zu sein, bedeutet nicht, dass man Fehler machen muss, auch wenn der gefallene Mensch tatsächlich fehlbar ist und jederzeit Fehler machen kann.

Paulus und Petrus machen aber deutlich, dass Gott aktiv an der Entstehung der Schriften beteiligt war (2Tim 3,16 und 1Petr 2,20-21). Auf die Frage der Inspiration wird These 3 näher eingehen.

Für diese These ist nur die Grundannahme entscheidend, dass der Geist Gottes über die Entstehung der Schriften gewacht hat und diese im Sinne Gottes entstehen ließ. Das schließt den menschlichen Faktor nicht aus, wie die folgenden Thesen zeigen werden. Der menschliche Faktor bei der Entstehung der Schrift ermöglicht eine Fehlbarkeit der Schrift, aber er zieht nicht zwangsläufig eine fehlbare Schrift nach sich.

3. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift ist keine Glaube an eine Diktatinspiration

Diese These vertieft die vorhergehende These. Es gibt verschiedene Theorien darüber, wie die Bibel entstanden ist. Es gibt eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten:

Auf der einen Seite gibt es die Überzeugung, dass Menschen angestoßen durch eine religiöse Erfahrung ihre Gedanken über Gott und ihre Geschichte mit Gott aufgeschrieben haben. Wenn man überhaupt von Inspiration sprechen möchte, dann nur in der Form, dass die Autoren dazu inspiriert worden sind, etwas niederzuschreiben.

Die andere Seite des Spektrums beinhaltet das, was man "Diktatinspiration" bezeichnet: Gott hat den Autoren der Schrift Wort für Wort ins Heft diktiert. Der Verstand der Autoren hat dabei keine Rolle gespielt, sie haben nichts zum Inhalt beigetragen. Vertreter der Irrtumslosigkeit werden häufig in diese Ecke geschoben. Das ist aber nicht richtig. Ich selbst gehe nicht von einer Diktatinspiration aus.

Ja, Gott hat darüber gewacht, dass alles, was er aussagen wollte, auch korrekt aufgeschrieben worden ist. Aber dabei hat er den Charakter und den Verstand der Autoren nicht ausgeschaltet, sondern begleitet und geleitet.

4. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift respektiert den historischen, kulturellen und sozialen Kontext der Schriften

Das betrifft die Auslegung der Schrift, und nicht deren Entstehung. Wer an die Irrtumslosigkeit der Schrift glaubt, der liest die Bibel nicht als abstrakten, aus der Zeit herausgelösten Text, als wären die Worte für den Leser der Gegenwart gedacht und als wäre die Bibel in einem Stück vom Himmel gefallen.

Wenn ich mir die wissenschaftliche, evangelikale Theologie in den USA anschau, dann ist es erstaunlich, wie viel Hintergrund- und Basismaterial zum Verständnis der Schrift aus der ganz konservativen Ecke produziert wird.

In der Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung mit dem Text als historischem und soziokulturell verwobenem Text stehen Vertreter der Irrtumslosigkeit Forschern z.B. aus der historisch-kritischen Richtung in Nichts nach. Es gibt Ausleger in diesem konservativen Lager, die sich diese Mühe nicht immer machen. Aber wenn ich mir so manche Auslegung vom Kirchentag anschau, dann machen sich auch nicht alle aus dem historisch-kritischen Lager immer diese Mühe, jeden Text in seiner historischen Bedeutung zu erfassen.

5. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift respektiert das Genre und die Besonderheiten jedes biblischen Textes

Auch diese These betrifft die Auslegung der Texte mit diesem Axiom als Grundlage. Diese These ist von besonderer Bedeutung, denn viele Anfragen, die an die Bibel gestellt werden – an ihre historische, naturwissenschaftliche oder auch narrative Zuverlässigkeit – lassen sich mit dieser These relativieren.

Ein kurzes Beispiel: In Ps 104,5 lesen wir: „Er hat die Erde gegründet auf ihre Pfeiler so dass sie in alle Ewigkeit nicht wankt.“

Hier fragen wir nach dem Genre des Textes: Es ist Poesie. Und Poesie gibt dem Autor größere Freiheit in seinen Formulierungen.

Wir fragen danach, was dieser Text eigentlich aussagen möchte. Das formuliert man in einer sogenannten Proposition.

Würde der zitierte Vers eine wissenschaftliche Aussage machen wollen, würde die Proposition dafür lauten: „Die Erde liegt gegründet auf Säulen. Gott hat die Erde auf diese Säulen befestigt. Die Erde wird niemals wanken.“

Nimmt man den Text als Poesie ernst, dann lautet die Proposition: „Gott hat die Erde erschaffen. Gott ist die Garantie für das Fortbestehen der Erde.“

Es ist also von zentraler Bedeutung, den Text das sagen zu lassen, was er sagen möchte. Nicht weniger, aber auch nicht mehr.

6. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift ist kompatibel mit vielen exegetischen Werkzeugen anderer hermeneutischer Systeme, solange diese dem Axiom nicht widersprechen

Das ist eine Zusammenfassung der letzten beiden Thesen. Vertreter der Irrtumslosigkeit der Schrift werden manchmal in die Fundamentalismus-Ecke gestellt. Mit Fundamentalismus ist dabei vor allem gemeint, dass man sich einem offenen und kritischen Dialog mit anderen Ansichten versperrt und sich nur in seiner eigenen ideologischen Blase bewegt.

Das ist aber nicht der Fall. Jedes andere hermeneutische Modell gründet genauso auf unhinterfragten Axiomen. Das schließt aber die Kommunikationsfähigkeit nicht aus, solange man offen und transparent über seine Grundvoraussetzungen spricht und den anderen mit seinen eigenen Voraussetzungen versteht, stehen lässt und sich auf diese im Gespräch einlässt.

7. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift resultiert nicht automatisch in bestimmten theologischen Überzeugungen

Im Vordergrund steht nicht so sehr das Ergebnis der Exegese, das gewissen Maßstäben genügen muss, sondern der Weg zum Ergebnis erhält die größere Aufmerksamkeit.

Wer von der Irrtumslosigkeit der Schrift ausgeht, der landet damit nicht automatisch in einer bestimmten theologischen Ecke. Das betrifft klassische Fragen wie Verlierbarkeit und Unverlierbarkeit des Heils, Erwählung, Taufe etc. Bis hin zu Fragen nach 7-Tage-Schöpfung oder Evolution, Dienst der Frau in der Gemeinde oder Umgang mit Homosexualität. Entscheidend ist wie gesagt in erster Linie nicht das Ergebnis, sondern die Art und Weise, wie ich zu einer theologischen Schlussfolgerung gelange. Der Prozess der Auslegung muss deutlich machen, dass man die Bibel als unfehlbares und irrtumsloses Wort Gottes ernst nimmt und dementsprechend mit den Texten umgeht.

Dazu werde ich in These 9 noch etwas mehr sagen.

8. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift ignoriert nicht die Schwierigkeiten in der Auslegung bestimmter Stellen der Schrift

Nur weil ich an die Irrtumslosigkeit der Schrift glaube, heißt das nicht, dass ich die Augen vor schwierigen Stellen verschließe, die auf den ersten Blick meiner Grundannahme scheinbar widersprechen. Angebliche Widersprüche in der Schrift füllen ganze Bücher und tausende von Internetseiten. Aber wie ich am Anfang formuliert habe: Nicht jedes scheinbare

Problem meiner Grundannahme führt automatisch dazu, dass ich diese über Bord werfen muss.

9. Der Glaube an die Irrtumslosigkeit an die Schrift stellt sicher, dass die Autorität der Bibel nicht durch menschliche Interessen schleichend ausgehöhlt wird

Damit ist die Überzeugung verbunden, dass es in der Schrift keine Sachfehler gibt, und dass jede in den Schriften transportierte, beabsichtigte Aussage auf Gott zurückzuführen und damit verbindlich ist.

Aus meiner Sicht kann man vereinfacht gesagt nur auf eine von vier Arten mit einer vermeintlichen oder vermuteten Schriftaussage umgehen (Beispielhaft dargestellt am Lehrverbot für die Frau in 1Tim 2):

- 1) Ich kann zur Überzeugung gelangen, dass der Autor das gar nicht wirklich aussagen wollte
Beispiel: Paulus verbietet den Frauen in 1Tim überhaupt nicht in der Gemeinde zu lehren
- 2) Ich kann zur Überzeugung gelangen, dass der Autor das wirklich aussagen wollte, dass es aber für uns heute nicht mehr relevant ist, da es sich nur auf eine singuläre historische Situation bezogen hat
Beispiel: Paulus verbietet den Frauen tatsächlich in der Gemeinde zu lehren, das bezieht sich in 1Tim aber nur auf die konkrete Situation in Ephesus
- 3) Ich kann zur Überzeugung gelangen, dass der Autor das wirklich sagen wollte und dass er das als allgemein gültiges Prinzip beabsichtigt hat, aber das es aus anderen Gründen keine Bedeutung für uns heute hat
Beispiel: Paulus verbietet den Frauen tatsächlich in der Gemeinde zu lehren, und er sieht das als ganz allgemeines Prinzip für alle Gemeinden zu allen Zeiten, aber in dieser Frage hat Paulus sich meiner Meinung nach geirrt / hat die Kultur sich verändert etc., so dass das für uns keine verpflichtende Bedeutung mehr hat
- 4) Ich kann zur Überzeugung gelangen, dass der Autor das wirklich sagen wollte und dass er das als allgemein gültiges Prinzip beabsichtigt hat, und darum gilt das für die Gemeinde Jesu auch heute noch unverändert

Position 1,2 und 4 sind vereinbar mit dem Glauben an die Irrtumslosigkeit der Schrift. Position 3 nicht. Diese Position unterminiert die Autorität der Schrift, denn die Gültigkeit der Bibel wird dort von menschlichen Kriterien abhängig gemacht.

Bei dieser Position nimmt man einen Unterschied zwischen Gottes- und Menschenwort an, und dann liegt es ja am – sündigen, fehlerhaften – Ausleger zu bestimmen, wo Gotteswort aufhört und Menschenwort beginnt. Damit wird das Wort Gottes dem menschlichen Urteilsvermögen unterworfen.

Ein Ausleger steht immer in der Gefahr, die Bibel nach eigenen Interessen hin auszulegen. Aber die Bibel ist Gottes überzeitliches, ewiges und unfehlbares Wort an uns. Jedes menschliche Denken und Wollen, jede menschliche Kultur muss sich an diesem Wort in allen seinen Facetten ausrichten und von dort her auch kritisieren und korrigieren lassen. Umgekehrt sollte die Auslegung des Wortes nicht vom Zeitgeist und von menschlichen Wünschen und Vorstellungen dominiert werden. Natürlich soll die Auslegung immer auch Rücksicht auf die Fragen und Herausforderungen der Zeit nehmen. Aber sie sollte sich ihre Ergebnisse nicht vom Zeitgeist vorgeben lassen.

“Wie könnten wir Unbesonneneres und Vermesseneres tun, denn daß wir uns unterstehen, Gott und sein Wort zu richten, die wir von ihm sollten gerichtet werden? Darum soll man darauf schlicht stehen und beharren, daß, wenn wir hören, daß Gott etwas sagt, wir es glauben, und nicht darüber disputieren, sondern vielmehr unsere Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi ...” (Martin Luther, Genesis Vorlesung)